

Dr. Timpe: In 5 Jahren erneut untersuchen

WAZ 04.11.08

Von Wolfram Fischer

Lünen. Über die Konsequenzen, die die Kreisumweltbehörde nach den Bodenuntersuchungen in Lünen rund um die Norddeutsche Affinerie (NA) ziehen will, informierte Kreisumweltdezernent Dr. Detlef Timpe im Stadtentwicklungsausschuss am Dienstagabend.

Man müsse im Augenblick „nichts unternehmen“. Allerdings werde man die Untersuchungen in fünf Jahren wiederholen und dann fragen, ob sich die Werte verschlechtert hätten. Mindernde Maßnahmen seien bereits eingeleitet. Zurzeit entstehe eine neue Verladehalle bei NA. Ein Sanierungsbedarf bestehe nicht, reagierte Timpe auf Kritik von Bündnis 90/Die Grünen. „Wir sind deutlich von Prüf- und Sanierungswerten entfernt“. Eckhard Kneisel (Grüne) lobte zwar, dass die NA viel unternahme, um die Belastungen zu reduzieren, andererseits sei aber eine Kapazitätsausweitung geplant. Dr. Timpe riet, „in einem halben Jahr“ die Wirkung des Sanierungsprogramms bei NA in Augenschein zu nehmen. „Dann ist die neue Umladehalle in Betrieb“.

Es gab teilweise „signifikante“ Überschreitungen der Vorsorgewerte bei Kupfer und Zink in den Böden. Das habe die abschließende Bewertung

der Untersuchungen ergeben, so Professor Dr. Ulrich Ewers vom Hygiene-Institut des Ruhrgebiets.

Die bessere Nachricht dabei: von den Belastungen gehe keine Gefährdung für den Menschen aus. Den Grund lieferte Professor Ewers gleich nach: Erkrankungen durch eine Unterversorgung des menschlichen Körpers mit für den Organismus wichtigen Kupfers und Zinks seien um ein Vielfaches höher als eine Gefahr durch eine erhöhte Belastung. Kupfer und Zink seien essentielle Spurenelemente für Mensch und Tier. Ein Mensch brauche pro Tag 1 bis 3 mg Kupfer pro Tag, Zink 12 bis 15 mg pro Tag, Stillende sogar 22 mg pro Tag.

Auf 60 Flächen im Stadtgebiet waren Böden untersucht worden, und zwar in einem Umkreis von zwei Kilometern. Auf Spielplätzen und den Außengeländen von Kindertagesstätten, Parkflächen, Liegewiesen etc. in einer Tiefe von 0 bis 10 Zentimetern; in Kleingartenanlagen von 0 bis 30 Zentimetern. Neben Kupfer und Zink wurden auch Belastungen mit Arsen, Blei, Cadmium, Nickel und Quecksilber untersucht.

Nicht überrascht waren die Mitarbeiter des Hygieneinstituts, dass die Belastungen mit Kupfer stark erhöht waren im Bereich der Kupferstraße. Man habe dort teilweise bis zu

70-fache Überschreitungen gemessen (2880 mg pro Kilo Boden). Der Vorsorgewert betrage 40 mg/kg. Auch bei Zink seien die Vorsorgewerte sehr stark überschritten worden. Bei zunehmendem Abstand sei das Niveau der im Ruhrgebiet typischen Hintergrundbelastung für Grünflächen erreicht worden.

Die Belastungswerte bei Arsen, Blei, Cadmium, Chrom und Quecksilber lägen im Bereich der für die Region typischen Hintergrundbelastung. Ewers erklärte die Bedeutung der Ergebnisse: Es sei Vorsorge zu treffen gegen einen weiteren Eintrag. Ziel müsse sein, weitere Staubbelastungen zu vermindern. Damit richte er sich an die Norddeutsche Affinerie, die aber bereits emissionsmindernde Maßnahmen ergreife.

Eine toxische Wirkung von Kupfer und Zink sei nur bei der Aufnahme „exorbitanter Mengen“ zu erwarten. „Vergiftungen sind eine absolute Rarität; möglicherweise bei ‚flaschenernährten‘ Säuglingen und Kleinkindern.“ Probleme seien zu erwarten, wenn Kupfer im Trinkwasser enthalten sei, im Haushalt Kupferrohre verwendet würden und der pH-Wert des Trinkwassers sehr hoch sei. „Die untersuchten Böden spiegeln die Industrieschicht der Region wider, gesundheitliche Probleme sind nicht vorhanden“, so Ewers.